

Betriebszeitung des Transformatorwerkes  
„Karl Liebknecht“  
Herausgeber: BPO der SED



DER

# TRAFÖ

Nr. 1

7. Januar 1966

18. Jahrgang

## Partei-Aktiv

...beriet die Aufgaben des Jahres 1966. Diese Tagung sollte die Voraussetzung sein, um die zweite Etappe des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft in die Tat umzusetzen. Wir werden aus der Vergangenheit die Lehren ziehen und in diesem Jahr nach neuen Maßstäben leiten und arbeiten.

Das Kampfprogramm unseres Werkes heißt: Das I. Quartal 1966 mit maximalem Ergebnis zu erfüllen; jedoch mindestens 39,1 Mill. MDN Warenproduktion zu erreichen, das sind etwa 26,8 Prozent des Jahresplanes.



Die Parteiaktivtagung muß in allen Kollektiven unseres Werkes ausgewertet werden, um daraus Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit zu ziehen.

Die Grundlage für die Lösung der Aufgaben des Jahres 1966 ist die richtige und rechtzeitige Orientierung des gesamten Werkkollektivs.

In Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Partei muß die politisch-ideologische Arbeit im Mittelpunkt stehen. Dabei sind folgende Schwerpunkte zu beachten:

Die Gründung der SED als Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes.

Die führende Rolle unserer Partei, ihre Entwicklung als marxistisch-leninistische Partei und ihr Kampf um die demokratische Entwicklung in ganz Deutschland.

# Bonner „Sparprogramm“

## Der „kleine“ Mann soll zahlen

Die ganze Skala der Kürzungen ist hier nicht annähernd aufzuführen. Aber wenn vor allem einschneidende Sparmaßnahmen auf dem Gebiet des Mutterschutzes, des Wohnungsbaues, der Ausbildungsbeihilfen für Schüler, der Rentenversicherung, der Mittel für die Bauern, Erhöhungen der Verkehrstarife sowie der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten gefordert werden, dann ist doch auf Anheb ersichtlich, wo der Sparhebel angesetzt werden soll: Am sogenannten kleinen Mann, bei dem, den man vor der Wahl braucht, und den man nachher die Zeche bezahlen läßt.

Was an rigorosen Streichungen vor allem auf sozial-politischem Gebiet vorgesehen ist, wird schamhaft mit dem Namen „Haushalts-

sicherungsgesetz“ verdeckt. So werden zum Beispiel allein die Krankenkassen um über 500 Millionen Mark geprellt. Die Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten sollen abermals durch Schulbuchforderungen von 750 Millionen Mark abgespeist werden.

Zeigt sich hier nicht mit erschreckender Deutlichkeit das wahre Gesicht des bundesdeutschen „Wohlfahrtsstaates“? Verträgt es sich doch schlecht mit den großen Worten von sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit, wenn nicht bei den großen Finanz- und Industriekönigen — den Krupps, Flicks und Abs — mit dem Sparen begonnen, sondern im Gegenteil die kleinen Leute weiter bluten sollen.

## Wofür gezahlt werden soll

Der bekannte Publizist Sebastian Haffner hat es in der westdeutschen Illustrierte „Stern“ offen ausgesprochen: „Es ist die Großmannsucht in der Rüstung, die unsere

Finanzen ruiniert.“ Und nun will man für weitere Milliarden noch die Beteiligung an einer NATO-Atomstreitmacht einkaufen, die nachweislich die Verteidigungskraft der NATO nicht vergrößert, dafür aber die Kriegsgefahr unberechenbar erhöhen würde. Das alles ist lebensgefährlicher Wahnsinn.

Hier liegt der Hase im Pfeffer; denn es stimmt einfach nicht, daß die Bürger der Bundesrepublik gerade auf den Gebieten, bei denen gespart werden soll, über ihre Verhältnisse leben. In manchem, was zum Beispiel das Bildungswesen betrifft, liegt die Bundesrepublik nachweislich und erheblich unter ihren Verhältnissen.

Wo das Geld bleibt, wird klar, wenn man betrachtet, daß der offizielle Bonner Rüstungsetat von 7,3 Milliarden im Jahre 1956 auf 20 Milliarden Mark in diesem Jahr gestiegen ist.

Nun versucht die CDU/CSU, die empörten Menschen in Westdeutschland mit dem Hinweis zu beschwichtigen, daß ja die Mittel des Rüstungsetats am meisten gekürzt wurden, nämlich um 900 Millionen Mark. Vergewagt man sich aber, daß in diesem Jahr die Riesensumme von 20 Milliarden Mark, das ist ein Drittel des westdeutschen Gesamthaushaltes, für die sinnlose Rüstung und Kriegsvorbereitung ausgegeben wird, so tut die Kürzung im Kriegsministerium niemand weh. Denn trotz des jetzt schon superhohen Anteils und der Streichung wird der Kriegsetat im Jahre 1966 um eine halbe Milliarde Mark steigen.

Vieles bleibt verdeckt, verschleiert, vollzieht sich darüber hinaus in anderen Industriebereichen direkt für die Rüstung. Die sogenannte Europakarte zum Beispiel, die mindestens 1,6 Milliarden Mark kosten wird, und an deren Entwicklung sich Westdeutschland maßgeblich beteiligt, erscheint überhaupt nicht im Kostenbereich des Kriegsministeriums. Das läuft über den Wissenschaftsetat.

Aus TuR Dresden

## Exponat auf der MMM 65

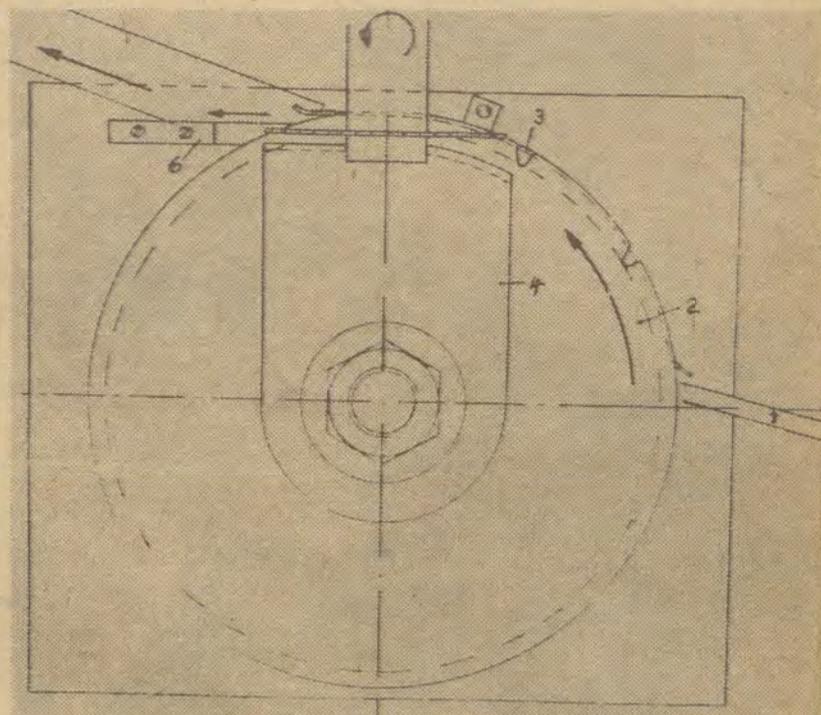
### Arbeitsweise der Schlitzeinrichtung für Schrauben

Die Schrauben werden vom Vibrationsförderer über die Gleitschiene (1) der Transportscheibe (2) zugeführt. Durch die Feder (3) werden die Schrauben in den in der Transportscheibe eingearbeiteten Nuten gehalten. Im Bereich des Sägeblattes gleitet die Schraube an einer Führungsschiene (4) entlang, so daß sie während des Schlitzprozesses geradlinig unter dem Sägeblatt vorbeigeführt wird.

Gehalten wird die Schraube lediglich durch die im Sägebereich ver-

stärkte Feder (3). Durch Teil 6 wird die Schraube ausgeworfen und über die Gleitschiene (5) dem entsprechenden Transportbehälter zugeführt.

Mit der Einrichtung wurden bereits 100 000 Schrauben geschlitzt. Die Kosten der Einrichtung belaufen sich auf 500,— MDN plus Vibrationsförderer Typ C. Fräsdauer pro Schraube etwa 4 sec. Erforderlicher Lohn bei 1000 Schrauben 10 min. Wartungszeit für die automatisch laufende Einrichtung.



## Er paßte auf

Einen Silvesterschertz hatten wir uns in der letzten Ausgabe des vorigen Jahres erlaubt. Als erster entdeckte ihn der Kollege Ulli Horn aus der Abteilung OTV. Er erhielt dafür ein Buch.

Wir danken ihm und den vielen anderen Anrufern, die ebenfalls so-

fort festgestellt haben, daß das Foto auf der Seite 3 auf dem Kopf steht.

Den anderen Lesern, die es bisher noch nicht gemerkt haben sollten, sei gesagt: Bitte schauen Sie noch einmal in die Ausgabe Nr. 52 auf Seite 3.

## In neuem Glanze präsentiert sich...

...seit einigen Tagen unsere Gewerkschaftsbücherei. Sicherlich haben die treuen Leser voller Freude die Um- und Neugestaltung der Bücherei zur Kenntnis genommen. Den Werksangehörigen, die noch nicht zu den Leseratten gehören, empfehlen wir dieses im Jahre 1966 zu verändern.

Aber nicht nur die Räume präsentieren sich in neuem Schmuck.

Seit dem 1. November 1965 gehört Kollegin Liebscher zu uns. Sie ist die neue Technikerin der Bücherei mit 15jähriger Facherfahrung. Beide Kolleginnen, Karin Severin als Leiterin und Genia Liebscher als Techniker, sind auch im Jahre 1966 gerne bereit, die vielen, vielen Leserwünsche weitgehendst zu erfüllen. Allen Lesern und denen, die es werden wollen, wünschen wir ein gesundes neues Jahr 1966.

## Politische Wirksamkeit entscheidet

(Auszüge aus dem Referat des 1. Sekretärs der BPO)

Die Festlegungen und Vorschläge des 11. Plenums leiten eine neue Etappe in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Republik ein. Alle Diskussionen auf dem 11. Plenum zeigen und beweisen, welch hohes Vertrauen die Partei der Arbeiterklasse allen Werktätigen unserer Republik entgegenbringt. Zugleich zeigt uns das Plenum, wie sich unser Lebensstandard ständig weiter verbessern wird. Deshalb ist das 11. Plenum für uns auch Verpflichtung, durch eine bessere Führungstätigkeit, durch komplexe sozialistische Rationalisierung schneller und besser alle Reserven aufzudecken, die schon in den nächsten Monaten zu einer spürbaren Erhöhung der Arbeitsproduktivität führen müssen.

Die zweite Etappe des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft erfordert eine qualitativ höhere politische Führungstätigkeit und ebenso eine qualitativ höhere staatliche Leitungstätigkeit als bisher. Das gilt insbesondere für unseren Betrieb, der im vergangenen Jahr seinen politischen und ökonomischen Aufgaben nicht gerecht wurde.

Wir haben es nicht verstanden, die Genossen in den APO zu einer geeinten Kraft zu formieren und mit der richtigen Argumentation auszurüsten, in den Kampf zu führen, um sie zu befähigen, politisch so wirksam zu werden, daß die ideologischen und ökonomischen Zielsetzungen der Partei und des Werkes erreicht werden.

Wenn wir die vor uns stehenden Aufgaben des Planjahres 1966 fest in die Hand bekommen wollen, gilt es, ernsthafte Schlußfolgerungen aus der Arbeit 1965 zu ziehen. Das heißt, der Schwerpunkt der kommenden Arbeit muß darin liegen, eine klare Orientierung von der Leitung der Parteiorganisation bis in die Parteigruppen zu geben, den Mitgliederversammlungen auf zentraler Ebene, innerhalb der APO und den Parteigruppenversammlungen einen qualitativ höheren Inhalt zu geben. Vor allen Dingen ist in den Mitgliederversammlungen den politisch-ideologischen Aufgaben grundsätzlich mehr Bedeutung beizumessen als im vergangenen Jahre. Die Genossen müssen sich ständig mit den Beschlüssen der Partei vertraut machen. Nur dann werden sie in der Lage sein, ihre Aufgaben richtig zu lösen.

## Einheit von Politik und Ökonomie

(Auszüge aus der Diskussion des APO-Sekretärs der APO 7)

Von der derzeitigen Situation im Betrieb Rummelsburg ausgehend, ist festzustellen, daß die Leitungstätigkeit in R schwach war und mangelndes Durchsetzungsvermögen vorherrschte und schließlich keine straffe politische und fachliche Lenkung von ihr ausging. Die Vielzahl der Probleme in R führte bei einigen Leitern zur Resignation, die sich in Rückversicherungsschreiben, Protokollen und Maßnahmeplänen ausdrückte, um sich gegenüber anderen abzusichern. Die Betriebsleitung R hat in nicht genügendem Maße Konsequenz gezeigt, um dieser Entwicklung entgegenzutreten. Durch ein Übermaß an Sitzungen, Kontrollen der Protokolle und Maßnahmepläne, hervorgehoben durch eine schwächere Eigenverantwortlichkeit und Entschlußfreudigkeit sowie das ungenügende Bewußtsein zur vollen Verantwortung des einzelnen Leiters, zeigte sich eine ungenügende schöpferische Tätigkeit der gesamten Leitung. So weit aus den Festlegungen der Schwerpunktaufgaben vor einigen Monaten.

Inzwischen hat sich einiges in Rummelsburg geändert, wenn es auch noch bei weitem nicht ausreicht. Es zeigt sich, daß alle Leitungsmitglieder anstreben, die Probleme des Betriebes gemeinsam zu lösen.

In Rummelsburg sind wir ins Gespräch gekommen. Es ist uns gelungen, die politische Windstille zu beseitigen, und wir führen dahingehend Auseinandersetzungen, daß es nicht ausreicht, nur über fachliche Qualitäten und ihr Anwenden zu sprechen. Ideologische Klarheit stärkt den Ideenreichtum. Von dieser Tatsache ausgehend, bauten wir unseren Plan der massenpolitischen Arbeit zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Partei auf, der uns auf unserem Weg vorwärtsbringen wird.

Wir werden das 11. Plenum im gesamten Betriebskollektiv gründlich auswerten. Mit Hilfe der vorliegenden Wettbewerbsverpflichtung streben wir eine maximale Planerfüllung im I. Quartal des Jahres 1966 an.

Durch die Werbung von Kandidaten für die Partei werden wir unsere APO quantitativ und qualitativ verstärken. Wir sind aber auch realdenkend und erwarten keine Wunder. Das erfordert von jedem Genossen seinen persönlichen Einsatz.

## Ökonomische Hebel ausbauen

(Auszüge aus dem Diskussionsbeitrag des Ökon. Direktors)

Es gilt, auf allen Gebieten Tempoverluste aufzuholen und gleichzeitig mit der zweiten Etappe der Durchführung des neuen ökonomischen Systems weiterzuarbeiten. Dabei kommt es darauf an, durch die richtige Anwendung der ökonomischen Gesetze die Methoden der sozialistischen Ökonomie zu verbessern.

Eine entscheidende Aufgabe ist hierbei, das in sich geschlossene System ökonomischer Hebel weiter auszubauen.

● So haben wir es nicht verstanden, das neue Vertragsgesetz in unserem Werk so anzuwenden, um es allseitig wirksam werden zu lassen. Sofort mit Beginn des Jahres sind darum bei Nichteinhaltung von Lieferverträgen die entscheidenden Maßnahmen einzuleiten, die sich nicht nur auf die Berechnung von Verzugszinsen beziehen dürfen, sondern sie müssen solche Faktoren wie ausgefallener Gewinn, Auswirkung auf Betriebsprämientfonds und Schadenersatzleistungen beinhalten. Das gleiche gilt aber für den Absatz unserer Erzeugnisse und die Grundsätze für die Arbeit mit Preiszu- und -abschlägen z. B. für Minderungen bzw. bei Terminfragen, sie müssen erarbeitet und zur Anwendung gebracht werden.

● Die Arbeit auf dem Sektor der Ausnutzung der Grundmittel hat mit Beginn des III. Quartals stagniert. Durch eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft wurde der Nachweis erbracht, daß es durchaus möglich ist, nicht oder nur zum Teil genutzte Grundmittel anderen Interessenten zuzuführen. Diese Arbeiten sind unverzüglich wieder aufzunehmen, um den Ausnutzungsgrad unserer Grundmittel zu erhöhen.

● Auf dem Gebiete der Erarbeitung von Erzeugnisanalysen wurde begonnen. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die hierbei aufgetretenen Probleme sich insbesondere auf mangelhafte technologische Unterlagen und ungenügende Kostenaufgliederung pro Erzeugnis bezogen. Auch die Fragen preisgünstigsten Grundmaterialeinsatzes wurden hierbei noch nicht besonders untersucht. Die Bildung von Arbeitsgruppen hat sich als positiv erwiesen, mangelhaft war, daß mit diesen Arbeitsgruppen nur zum Teil konkrete Vereinbarungen abgeschlossen wurden und somit materielle Hebel nicht wirkten.

## Wettbewerb neu beginnen

(Auszüge aus der Diskussion des AGL-Vorsitzenden der AGL 4)

Der sozialistische Massenwettbewerb ist der Grundstein für die Sicherung der Planaufgaben für das Jahr 1966 und somit für den Plananlauf ein guter Beitrag zu Ehren des 20. Jahrestages der SED.

Wie stelle ich mir die Mobilisierung des Wettbewerbes vor? Die im Kollektiv erarbeiteten Kennziffern zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes sind in allen Abteilungen bekannt und geben die Richtung und die Schwerpunkte für die Erfüllung der Planaufgaben bis zum 20. April 1966 an.

In diesen Kennziffern sind nicht nur materiell-technische Werte enthalten, sondern auch ökonomische, die auf die Senkung des Krankenstandes, der sozialistischen Hilfeleistung, der Qualifizierung usw. hinweisen.

Ein besonderes Augenmerk sei auch der politisch-ideologischen Auseinandersetzung gewidmet. Dabei spielen die Fragen des Solidaritätsaufkommens und des Kampfes um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ eine wichtige Rolle. Zur Zeit kämpfen im Technischen Bereich vier Abteilungen um diesen Titel. Ich bin sicher, daß im nächsten Jahr weitere Kollektive diesem Beispiel folgen werden. Ich schätze ein, daß diese Art der Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes dazu entscheidend beigetragen hat, daß der Technische Bereich seine Kennziffern für das Jahr 1965 erreicht und damit auch den Plan des Jahres erfüllt hat. Vor allen Dingen ist es wichtig, daß die Führung des Wettbewerbes und besonders die Auswertung öffentlich erfolgt.

Auf unserer letzten APO-Versammlung setzten wir uns mit der falschen Meinung von Genossen zur Frage der Mitgliedschaft zur Deutsch-Sowjetischen Freundschaft auseinander. Ich glaube, diese Erscheinung ist nicht nur in unserer APO vorhanden, daß Genossen meinen, die Mitgliedschaft zu unserer Partei entbindet sie von der Zugehörigkeit zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Ich bin der Meinung, daß man sich gerade im Hinblick auf den 20. Jahrestag unserer Partei auf die große Unterstützung und Hilfe von Seiten der Sowjetunion besinnen und sich mit falschen Äußerungen ernsthaft auseinandersetzen sollte.

# Zum 90. Geburtstag unserer ersten Arbeiterpräsidenten

Am 3. Januar 1966 begehen wir den 90. Geburtstag unseres unvergessenen Präsidenten Wilhelm Pieck, der 1876 als Sohn einer Arbeiterfamilie in Guben geboren wurde. Nach den kargen Jahren seiner Kindheit und Handwerkslehre lernte der Tischlergeselle auf der Wanderschaft die Sorgen und Nöte der Industriearbeiter kennen.

Während der Wanderschaft, die ihn weit in die Industriegebiete des norddeutschen Raumes führten, kam er mit gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zusammen und wurde selbst am 23. Juni 1894 Mitglied der Gewerkschaft der deutschen Holzarbeiter, der er bis zu seinem Tode angehörte.

In seiner Arbeit als Tischlergeselle in Osnabrück erwarb sich der Klassenbewußte, aktive junge Gewerkschafter schnell die Achtung seiner Kollegen. Er wurde als Neunzehnjähriger zum Vorsitzenden der Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes gewählt.

Am 1. Mai 1896 mobilisierte Wilhelm Pieck die Arbeiter Osnabrücks zu einer machtvollen Kundgebung für die Forderungen der Arbeiterklasse, besonders für den Achtstundentag. Er selbst trug den Holzarbeitern die rote Fahne des Verbandes voran. Dafür wurde er zum erstenmal politisch gemäßigelt; er wurde aus dem Betrieb entlassen. Von Oktober 1896 an arbeitete Wilhelm Pieck in Bremen. Hier wurde er bald Werkstättdelegierter des Verbandes und Hauskassierer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Durch die Ausübung der verschiedensten Funktionen in Partei und Gewerkschaft eignete sich Wilhelm Pieck umfassende Kenntnisse der Organisationsarbeit an und lernte die Einstellung der Arbeiter zu den gewerkschaftlichen und politischen Fragen aufs genaueste kennen.

1906 wurde er auf Beschluß der Mitgliederversammlung als Sekretär der Bremer Parteiorganisation angestellt und als Vertreter der Werkstätten in das Parlament des Bremer Freistaates gewählt. Als 2. Sekretär des Zentralen Bildungsausschusses wurde er 1910 nach Berlin berufen, wo ihm große Aufgaben in der Parteiarbeit erwarteten.

Bereits vor dem ersten Weltkrieg gehörte Wilhelm Pieck zu den Linken in der Sozialdemokratie. Mit den hervorragenden Führern Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Franz Mehring kämpfte er gemeinsam gegen den zunehmenden bürgerlichen und imperialistischen Einfluß in der SPD und bemühte sich, die Partei auf den entschlossenen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Militarismus und Imperialismus, auf den konsequenten Kampf für den Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft zu orientieren.

Wilhelm Pieck organisierte zum 28. Mai 1915 die erste deutsche Friedensdemonstration, bei der etwa

1500 Frauen vor dem Reichstagsgebäude demonstrierten; er wurde auf dieser Demonstration verhaftet und blieb bis Oktober 1915 eingekerkert.

Ende Dezember 1918 wurde durch die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands der Grundstein für eine marxistisch-leninistische Massenpartei gelegt. Wilhelm Pieck gehörte zu ihren Mitbegründern; er wurde ins Zentralkomitee gewählt und blieb ununterbrochen Mitglied der Parteiführung.

Wilhelm Pieck trug wesentlich dazu bei, daß die KPD durch die Vereinigung mit dem linken Flügel der USPD, an deren Spitze Ernst Thälmann stand, zu einer Massenpartei wurde. In der Weimarer Republik mobilisierte Wilhelm Pieck die Massen gegen den schrittweisen Abbau der Demokratie und die wirtschaftliche Ausplünderung der Werktätigen, gegen die zunehmende Macht des Monopolkapitals und den Faschismus. Leidenschaftlich rang er um die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter für die Aktionsfront. Am 17. November 1929 wurde Wilhelm Pieck von den Berliner Arbeitern in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, wo er, der die Sorgen und Nöte der Arbeiter kannte, unermüdet und unerschrocken für die Verbesserung der Lage der Werktätigen kämpfte.

In der schweren Zeit des Kampfes gegen die faschistische Diktatur führte das Politbüro der KPD unter Wilhelm Pieck, der nach der Verhaftung Ernst Thälmanns den Vorsitz übernahm, die Partei im Geiste Ernst Thälmanns weiter. Er orientierte die Partei auf den beharrlichen und konsequenten Kampf um die Herstellung der Arbeiterfront und die Sammlung aller Hitlergegner zum Sturz Hitlers, um das deutsche Volk vor der unvermeidlichen Katastrophe eines zweiten Weltkrieges zu bewahren.

Als Hitlerdeutschland die Katastrophe des zweiten Weltkrieges und schließlich sein schlimmstes Verbrechen, den Überfall auf die Sowjetunion, heraufbeschwor, entfaltete Wilhelm Pieck eine umfangreiche Arbeit unter den kriegsgefangenen Soldaten, Offizieren und Generalen der Hitlerarmee und war aktiv im „Nationalkomitee Freies Deutschland“ tätig, das zur schnelleren Beendigung des Krieges beitragen sollte.

## Vater der Einheit

Mit der Politik der Arbeiterfront, der Volksfront und der Nationalen Sammlung hat die KPD bereits zu dieser Zeit Voraussetzungen für die Entwicklung eines neuen, demokratischen Deutschlands nach dem Sieg der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus geleistet. Bereits am 11. Juni 1945 legte die KPD der Arbeiterklasse und allen Werktätigen ein

klares Programm für die Rettung der Nation und den Neuaufbau Deutschlands vor. Die Grundlinie war die Einigung der beiden Arbeiterparteien Deutschlands und die Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte zur gemeinsamen Arbeit.

Die Anstrengungen und Bemühungen Wilhelm Piecks, der mit Recht „Vater der Einheit“ genannt wird, waren darauf gerichtet, eine Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu erreichen. Auf der Funktionärskonferenz zur Vorbereitung des Vereinigungsparteitages am 19. Januar 1946 in Jena sagte Wilhelm Pieck u. a.: „Für die Durchführung der großen, vor unserem Volk stehenden Aufgaben müssen sehr ernste Voraussetzungen geschaffen werden, die sich aus der Erkenntnis, aus den bitteren Erfahrungen unseres Volkes während der Hitlerzeit ergeben. Dazu gehört vor allen Dingen die Überwindung der verhängnisvollen Spaltung der Arbeiterklasse und der inneren Zerrissenheit unseres Volkes. An ihre Stelle muß die Schaffung einer kampffähigen Einheit der Arbeiterklasse treten, die sich herausbilden muß in dem Zusammengehen der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter in allen Fragen des täglichen Kampfes mit dem Kurs auf eine möglichst baldige Vereinigung der Arbeiterparteien.“

Die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und des gesamten deutschen Volkes — war ein Sieg des Marxismus-Leninismus in der deutschen Arbeiterbewegung. In allen Etappen der Entwicklung hat Wilhelm Pieck auf Grund seiner jahrzehntelangen Erfahrungen im politischen Kampf, seiner Autorität und seiner persönlichen Lauterkeit stets eine bedeutende Rolle gespielt. Weit über den Rahmen der SED hinaus wurde er zum Vertrauensmann und Ratgeber aller fortschrittlichen und demokratischen Kräfte, auch der anderen Parteien und Massenorganisationen, zum Vertrauensmann des ganzen Volkes.

Dies fand schließlich seinen Ausdruck darin, daß der deutsche Volksrat entsprechend der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik die Wahl des Präsidenten auf die Tagesordnung setzte und Wilhelm Pieck als die geeignetste Persönlichkeit für das höchste Amt der Republik angesehen wurde.

Wilhelm Pieck hat während seines langen Lebens stets im Geiste des proletarischen Internationalismus für die Freundschaft zwischen den Völkern gewirkt. Dabei war es ihm immer ein besonderes Anliegen, zwischen dem deutschen Volke und den Sowjetvölkern eine feste und dauerhafte Freundschaft zu entwickeln.

Altman, Henschel, Heinrich, Mitglieder der Brigade „Wilhelm Pieck“

# Wilhelm Pieck



Seinem Lebenswerk nacheifern und seinen Kampf für ein glückliches und friedliebendes Deutschland zum Vorbild nehmen, davon ließen sich die Arbeiter, Konstrukteure und Ingenieure des Sondermaschinenbaues und der Sondermaschinenkonstruktion leiten, als sie

ihrer Brigade seinen Namen gaben. Viermal hat dieses Kollektiv die staatliche Auszeichnung erhalten. Das untere Bild zeigt die Brigade und in ihrer Mitte die Tochter Wilhelm Piecks, die Genossin Elli Winter. Sie ist Mitglied dieser Brigade.



## Sein Leen war Kampf für die Arbeit'klasse

# In Vorbereitung der Delegiertenkonferenz am 19. Januar

Der Vorstand und die Mitglieder der Betriebsgruppe der DSF bereiten die Delegiertenkonferenz vor, die am Mittwoch, dem 19. Januar 1966, im Klubhaus mit einer kulturellen Umrahmung stattfindet.

Ausgehend von der Freundschaftsreise unserer Partei- und Regierungsdelegation in die Sowjetunion und dem Freundschaftsvertrag, dem kürzlich abgeschlossenen internationalen großen Handelsabkommen und der wertvollen politischen Orientierung des 11. Plenums des ZK der SED beginnt auch für die Arbeit unserer Betriebsgruppe eine neue Etappe.

Dafür wurden in den letzten zwei Jahren Voraussetzungen in unserem Betrieb geschaffen. Es entstanden ein arbeitsfähiger Vorstand und Bereichsvorstände. Eine Reihe zentraler Veranstaltungen wie die Delegiertenkonferenz, die Diskussions- und Ausspracheabende über die Außenpolitik der UdSSR und über die Entwicklungsrichtungen des sowjetischen Energie-Verbundsystems wurden durchgeführt. Ferner kann man feststellen, daß die Kassierung der Mitgliedsbeiträge der DSF wieder funktioniert.

Zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der SED rufen wir alle Mitglieder und Bürger auf, die brüderliche Verbundenheit unserer Völker im Kampf um den Frieden in der Welt und bei dem Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, die brüderliche Verbundenheit auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik, des Bildungswesens und der Kultur in den Mittelpunkt einer breiten Aussprache zu stellen. Die wissenschaftlich-technische und Produktions-Zusammenarbeit hilft unserer Republik bei der Verwirklichung der technischen Revolution und des neuen ökonomischen Systems.

Für unsere Mitglieder kommt es darauf an, diese Aussprache im Betrieb und in den Familien zu führen, neue Verpflichtungen anlässlich der Delegiertenkonferenz zu übernehmen, die Delegierten auszuwählen und entsprechende Diskussionsbeiträge vorzubereiten.

Durch unsere Zusammenarbeit, über den Außenhandel und die wissenschaftlich-technischen Vereinbarungen hat unsere Republik Anteil an den gewaltigen Reichtümern und Bodenschätzen, an den wissenschaftlich-technischen Errungenschaften der UdSSR.

Dr. Rouscik, Vorsitzender der Betriebsgruppe der DSF

ausübt. Uns ist bekannt, daß Freund Dr. Rouscik 1964 die Betriebsgruppe zu einem arbeitsfähigen Kreis aufbaut und seitdem als Vorsitzender vorbildliche Arbeit geleistet hat. Die Übernahme seiner Funktion bedeutet deshalb für den neuen Vorsitzenden eine große Verpflichtung.

Für 1966 hat sich die Betriebsgruppe u. a. die Aufgabe gestellt, vier Vortrags- und Ausspracheabende, zu denen selbstverständlich auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen sind, durchzuführen. Einmal wollen wir eine Auswertung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU vornehmen. Zum anderen sind Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen über fachliche Themen, wie das Energie-Verbundsystem des RGW (Kollege Dietzsch, Dispatcher-Zentrale Prag), über den Einsatz von Schwefelhexafluorid im

Hochspannungs-Gerätebau (Kege Dr. Markusch, TRO, FTK) und über die Saratow-Methode (Kollege)inter, TRO, TVE) vorgesehen. Ferner wollen wir uns um den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen unserem Werk und einem sowjetischen Betrieb des gleichen Industriezweiges bemühen. Auch die Arbeit in unseren Zirkeln und Arbeitsgruppen soll im Interesse der Werbung neuer Mitglieder verstärkt werden.

Ich möchte alle, besonders aber die jüngeren Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, auffordern:

Unterstützt noch stärker als bisher die Arbeit unserer Betriebsgruppe! Stärkt durch eure Mitgliedschaft in der DSF die Bande der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk!

Dr. Markusch, FTK

## Programm 1966 liegt vor

Mit den Beiträgen des derzeitigen Vorsitzenden Dr. Rouscik und des zur Wahl stehenden neuen Vorsitzenden der DSF-Betriebsgruppe Dr. Markusch erfahren unsere Werksangehörigen einiges über die Delegiertenkonferenz, die am 19. Januar d. J. um 15 Uhr im TRO-Klubhaus stattfindet.

Einige Punkte aus dem Arbeitsplan sollen das Bild abrunden.

● Der Massenwettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der SED wird vom Kollektiv der DSF-Betriebsgruppe aktiv unterstützt. Im Mittelpunkt wird die Einführung der neuen Technik, Technologie und Organisation stehen.

● In verstärktem Maße geht es in der Zirkel- und Arbeitsgruppen-tätigkeit sowjetischer Neuerer weiter. Schwerpunkte sind dabei die Saratow- und Mitrofanow-Methode.

● Bis zum 21. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus will das Kollektiv 30 neue Mitglieder werben.

● Verstärkt wird die Vortrags-tätigkeit, z. B. über das Energieverbundsystem der sozialistischen Länder, über die Anwendung neuer Löschmittel wie SF 6, über Laserstrahlen und die Auswertung des XXIII. Parteitages der KPdSU fortgesetzt.

## Ein lebensnahes Bild von der Sowjetunion

Eine konkrete Vermittlung der Wahrheit über die Sowjetunion soll die Erkenntnis vertiefen helfen, daß die Völker der Sowjetunion Bahnbrecher der Menschheit sind, daß sie ihr vorausschreiten in eine neue Zeit, in die höchste Etappe des gesellschaftlichen Zusammenlebens, in den Kommunismus. Es geht darum, allen unseren Bürgern ein echtes und lebensnahes Bild über das Sowjetland zu vermitteln, ihnen die ganze Größe und Kompliziertheit des historischen Wandlungsprozesses von einem rückständigen Agrarland zu einer industriellen Weltmacht zu erläutern. Nur derjenige, der die Entstehung und Entwicklung des Sowjetstaates, den Entwicklungsweg der Völker der Sowjetunion kennt und von jenen unvorstellbaren Schwierigkeiten weiß, die auf diesem Wege überwunden werden mußten, wird die großen Erfolge der Sowjetunion, die heute bereits auf vielen Gebieten das Weltniveau bestimmt, in ihrem ganzen Umfang und in ihrer Bedeutung erkennen. Er wird verstehen, daß die Sowjetunion als Bahnbrecher auf bisher unbeschrittenem Wege zwangsläufig auf

jeder Etappe der Entwicklung neuen Problemen und manchen Widersprüchen begegnet, die gelöst werden müssen. Das Beispiel der Sowjetunion soll anspornen, die auch bei uns vorhandenen und insbesondere durch die Spaltung Deutschlands bedingten Entwicklungsschwierigkeiten mit noch größerer Tatkraft zu überwinden.

Indem die Gesellschaft durch eine höhere Qualität ihrer Arbeit einen noch stärkeren Einfluß auf alle Schichten der Bevölkerung ausübt, nimmt sie aktiv Anteil an der weiteren Stärkung der Freundschaft durch eine immer engere Zusammenarbeit unserer Völker und Staaten. Der Hauptinhalt ihrer Tätigkeit trägt mehr denn je politisch-ideologischen Charakter. Unmittelbar durch ihre Organisationseinheiten und deren Vorstände und mittelbar über andere gesellschaftliche Kräfte und Organisationen wird die Gesellschaft mehr und mehr zum Mittler allen fortschrittlichen Gedankengutes auf dem Gebiete der Politik, der Ökonomie und der Kultur zwischen unseren Völkern.



Dr. Markusch, links im Bild, empfängt die Glückwünsche des Vorsitzenden der Betriebssektion der KDT zum Doktor

## Neuen Aufgaben entgegen

Nach Abschluß einer vierjährigen Aspirantur in der Sowjetunion arbeite ich seit Februar 1965 im Schaltbau unseres Betriebes. Vom bisherigen Vorstand der Betriebsgruppe

tische Freundschaft wurde an mich die Bitte herangetragen, die Funktion des Vorsitzenden zu übernehmen, die bisher Freund Dr. Rouscik



Jedes Jahr zur Weihnachtszeit treffen sich Angehörige des Transformatorenwerkes und der Pateneinheit zur gemeinsamen Weihnachtsfeier. Kleine Geschenke werden übergeben und Erfahrungen ausgetauscht.

## Hand in Hand

Die Werktätigen und die Angehörigen der Nationalen Volksarmee haben das gleiche Ziel — die Erhaltung und Sicherung des Friedens und die Stärkung unserer Republik. Bei der Erfüllung dieser gemeinsamen Aufgabe gilt es, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Um das zu verwirklichen, wurde zwischen der Leitung der Betriebsparteiorganisation, dem Werkdirektor, der Betriebsgewerkschaftsleitung und der FDJ-Leitung des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ und der Leitung der Parteiorganisation, dem Kompanieführer und der FDJ-Leitung der 4. und 5. Kompanie des Wachregimentes Berlin ein Patenschaftsvertrag abgeschlossen.

Im Mittelpunkt dieses Vertrages stehen die enge Verbundenheit zwischen den Werktätigen unseres Betriebes und den Angehörigen der 4. und 5. Kompanie und die sozialistische Wehrerziehung.

In den Verpflichtungen des Transformatorenwerkes heißt es unter anderem:

— Die Kommission für sozialistische Wehrerziehung des Werkes organisiert die Zusammenarbeit mit der Leitung der 4. und 5. Kompanie zur sozialistischen Wehrerziehung der Jugendlichen des Werkes.

— Angehörige der Pateneinheit werden zu Veranstaltungen anlässlich politischer und kultureller Höhepunkte eingeladen.

Das gilt besonders für solche Feiertage wie den 1. Mai, den Jahrestag der Republik, den Tag der Nationalen Volksarmee,

Aktivtagungen, Vertrauensleutenvollversammlungen und das Pressefest unserer Betriebszeitung.

— Gemeinsam mit der Leitung der Kompanie wird ein Appell zum 10. Jahrestag der NVA im Werk vorbereitet.

Dieser Appell findet Ende Februar 1966 statt.

Um eine noch engere Verbindung zwischen beiden Vertragspartnern herzustellen, hat sich die 4. und 5. Kompanie die Aufgaben gestellt:

— Angehörige des VEB TRO anlässlich von politischen und gesellschaftlichen Höhepunkten unserer Republik als Gäste ihrer Einheit einzuladen.

— Treffen zwischen Jugendlichen des Betriebes und Genossen der Pateneinheit zu organisieren, um die sozialistische Wehrerziehung zu unterstützen.

— Durch Besuche des Kinderferienlagers die Freundschaft mit den Kindern von TRO-Angehörigen zu vertiefen.

## Gewinne für die DDR aus der Solidaritätslotterie

PKW Wolga 996 716  
 PKW Moskwitsch 1 008 491  
 Reise UdSSR, 12 Tage, 1 034 965  
 Reise Warna 963 612, 1 003 414  
 Reise CSSR 926 369, 970 360  
 Herrenarmbanduhr 1 037 512  
 Kühlschrank Saratow 948 939, 970 108, 981 679  
 Fotoapparat Prakti 2 1 012 294  
 Fotoapparat Werra 2 951 834  
 Mikki 983 213, 1 046 313  
 Fotoapparat Sorkij 919 531, 1 008 007, 1 030 513, 1 044 009  
 Haartrockner 950 646

Alle Losnummern, die mit folgenden vier Zahlen enden, gewannen: Herren-Armbanduhren Poljot 8875, Damen-Armbanduhren Lutsch 8609, Kleinstaubsauger 3837, 7314, 8831, Mokkamühlen 6073, Trockenrasierapparate 2143, 6018, 9533, Reglerbügeleisen 6258, Bernsteinhalsketten 1105, 5086, elektrische Samoware 0090, 4854, 9115, Collegmappen LTK 5064, Damen-Bijouterie „Jablonek“ 8965, Bernsteinmanschettenknöpfe 0460, 1264, 1824, 2612, 7366, 9433, Bernsteinarmbänder 1611, 1688, 3889, 4523, 8737, 9559, Lederbrieftaschen 2310, 8550, elektrische Bügeleisen, UdSSR, 0329, 0529, 4633, 6814, Tauchsieder 0923, 3135, Reisetuchsieder 1510, 1655.

Alle Losnummern, die mit den drei Zahlen 911 enden, gewannen einen dreifarbigem Kugelschreiber.

Gewinnansprüche sind ab sofort schriftlich unter Angabe der Losnummer und genauer Anschrift an den Verband der Deutschen Journalisten, 108 Berlin, Friedrichstraße 101, zu richten.

VDJ Nationale Lotteriekommision

(Zahlenangaben ohne Gewähr)

## Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 10. Januar bis 14. Januar

Stammessen zu 0,70 MDN

<b>Montag:</b>	Weißer Bohnen mit Fleischeinlage, Brot Schonkost: Möhreintopf mit Fleischeinlage, Brot
<b>Dienstag:</b>	Fischfilet, Kartoffeln, Krautsalat, Schonkost: Fischfilet, gedünstet, Spreewäldersoße, Kartoffeln
<b>Mittwoch:</b>	Topfwurst, Sauerkohl, Kartoffeln Schonkost: Eierkuchen, Kompott
<b>Donnerstag:</b>	Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Brot
<b>Freitag:</b>	Schweinebraten, Bayrischkraut, Kartoffeln Schonkost: Kalbsfrikassee, Kartoffeln

Änderungen vorbehalten!

Neben dem Stammessen werden täglich 5 bis 7 Sonderessen in der Preislage von 0,80 bis 2,- MDN angeboten.

Außer dem reichhaltigen Frühstücksangebot werden zum Mittagessen Kompotte, Salate, Obst und Kältschalen bereitstehen.

Die Kollegen der Küche sind weiterhin bemüht, gute Vorschläge entgegenzunehmen, zu überprüfen und nach Möglichkeit zu realisieren.



Nr. 1/66

18. Jahrgang

Die Meinung, daß Milch- oder Zuckerzusatz den Kaffee entgiften, hat sich als falsch erwiesen. Neuesten Ermittlungen zufolge verzögern sie nur die Wirkung.



Zu einem guten Kaffee gehört in erster Linie ein guter Kaffee. Er muß pfleglich behandelt werden. Dazu gehört ein undurchsichtiges Gefäß zur Aufbewahrung, das von Zeit zu Zeit ausgewaschen werden muß. Denn der geröstete Kaffee hinterläßt Ölsuren, und Öl wird langsam ranzig. Kaffeegeschirr soll immer gesondert vom übrigen Geschirr gespült und nicht für andere Zwecke benutzt werden.

Für einen guten Kaffee rechnet man 10-15 g auf 1/4 l Wasser, für

Ein früher sehr in Mode gewesenes Getränk heißt **Mazagran**, nach dem gleichnamigen Ort in Algerien. Ein sehr starker Kaffee wird über einen Eiswürfel gegossen, mit etwas Selters aufgefüllt, gezuckert und mit etwas Likör verfeinert.

Nach einem alten Kochbuch soll eine Tasse Kaffee, ebenfalls mit Zucker und Selters, in kleinen Schlückchen getrunken, ein angenehmes Getränk für Kranke sein.

## Schwarz wie die Nacht

Mokka das Doppelte. Mineralhaltiges Gebirgswasser ist das beste für den Kaffee. Bei kalkhaltigem Wasser ist eine Prise Salz angebracht. Die Bohnen sind immer erst kurz vor dem Brühen zu mahlen, das Wasser muß frisch sein und sprudelnd kochen, ehe es in kleinen Mengen aufgegossen wird. Gefiltert ist das Getränk reicher an Coffein als ungefiltert.

In der Türkei mahlt man die Bohnen zu Staub in der sogenannten türkischen Mokka-Mühle. Früher stampfte man ihn in Mörsern mit Holzpflocken. Dieser Staub wird mit kaltem Wasser und Zucker in einem Kännchen zum Kochen gebracht - man ißt ihn mehr (samt dem Satz), als daß man ihn trinkt, den Mokka, in dem der Löffel steht.

In der Bar und im Mixbecher ist der Kaffee schon immer zu Hause gewesen. Der **Mokka-Flip** besteht aus zwei Teilen starken Kaffee, einem Teil Kognak, einem verquirlten Eigelb, Zucker und Eiswürfel. Vor Gebrauch kräftig schütteln.

**Madame Soubise** - also etwas für Damen - nennt sich der Shake aus Eierlikör und ausgekühltem Kaffee, dem auch etwas Selters zugesetzt werden kann.

Wenn alle müde sind, empfiehlt sich der **Lebenswecker**, aus einem Viertel sowjetischen Portwein, einem Viertel Weinbrand und der Hälfte schwarzen Kaffee, dazu ein Eigelb und Eiswürfel. Das bringt alle wieder auf die Beine.

(Aus humanitas)

## Aus der Heimatgeschichte Oberschöneweides

**Der Wilhelminenhof.** Was verbirgt sich hinter diesem Namen? Fragt man die älteren Werksangehörigen, so lautet die Antwort meist, daß hier früher einmal die Geliebte eines preußischen Königs gewohnt habe, die Wilhelmine hieß. Diese Vermutung ist ausnahmsweise einmal unbegründet.

In einem Wanderführer aus dem Jahre 1905 wird der Wilhelminenhof als Wanderziel genannt. Nun, wir wollen etwas in der Vergangenheit von Schöneweide herumstöbern, um zu erfahren, was sich wirklich hinter dem Namen „Wilhelminenhof“ verbirgt.

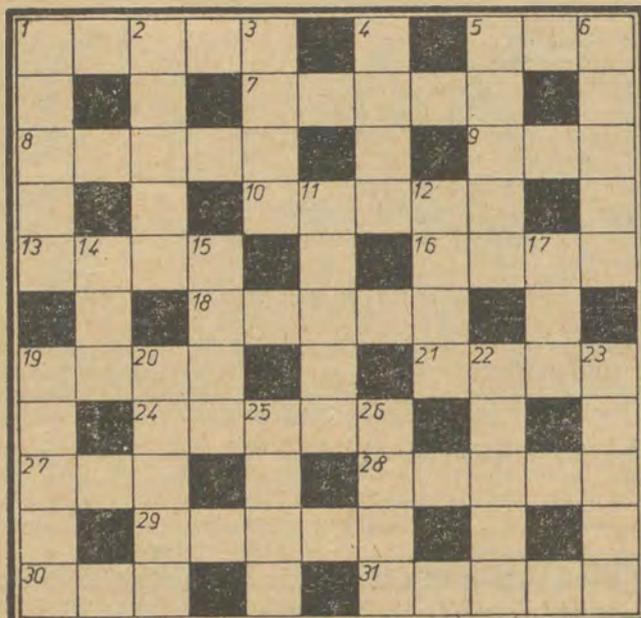
### Die Berliner Waschküche

Wo heute der Ortsteil Oberschöneweide mit den Fabrikanlagen des Transformatorenwerkes, des Kabelwerkes, des Werkes für Fernseh elektronik und anderer, mit seinen Wohnhäusern, Kirchen und Schulen sich rechts der Spree entlangzieht, waren vor etwa einhundert Jahren noch Wald, Felder und Wiesen. Erst als im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die deutsche Industrie sprunghaft anwuchs, wurde hier wie überall mit dem Fabrikbau begonnen. Warum die Berliner Fabrikherren gerade diesen Stadtteil auswählten, hatte mehrere Gründe. Einmal sollte die Berliner Luft nicht verunreinigt werden, und zum anderen war hier genügend Platz für den Aufbau von Fabrikanlagen. Hinzu kam noch, daß die günstige Lage an den Ufern der Spree den Transport wesentlich verbilligte. Dabei ging ein grünes Fleckchen nach dem anderen verloren. Mochten die Berliner ruhig immer noch weiter hinausfahren, wenn sie sich an der Natur erfreuen wollten.

Die einzigen Bauten, die hier vor einhundert Jahren die grünen Flächen unterbrachen, waren kleine Färbereien und Wäschereien. Sie werden in alten Karten als „Bleichen“ bezeichnet, weil ihre Besitzer die Tuche und Stoffe auf die Wiesen zum Trocknen und Bleichen legten. Diese Bleichen waren die Vorgänger der großen Waschanstalt von Wilhelm Spindler, die in der Nachbarschaft Köpenicks im Jahre 1873 gegründet wurde. Zu einer solchen Bleiche gehörte auch das kleine Häuschen auf dem Gelände des heutigen Behälterbaus, das von vielen irrtümlich als der Wilhelminenhof bezeichnet wird. Dort ließ der preußische König Friedrich Wilhelm II., unter dem Namen Soldatenkönig bekannt, einstmal seine Uniformtuche färben. Auch die Berliner schickten ihre schmutzige Wäsche hierher, um sie reinigen zu lassen. Schöneweide und Köpenick wurden deshalb „Die Berliner Waschküche“ genannt.

Für die damals hier ansässigen Leute waren das Waschen Färben und Bleichen die Haupteinnahmequelle, bis ihnen die Fabriken mit ihren rußenden Schornsteinen das Geschäft verderben ließen. (In der nächsten Ausgabe „Schöneweide“)

## Erst die 13 waagerecht - dann das Geld



**Waagerecht:** 1. Minister der Finanzen der DDR, 5. jugoslawische Insel, 7. Hochgebirge in Zentralasien, 8. ärztlich verordnete Medikamentenmenge, 9. Laufvogel, 10. Scherz, 13. Handelsobjekt, 16. englisch: Osten, 18. Vorbild, 19. Kernobst, 21. Vorsitzender der NDPD, 24. Blume, 27. Elend, 28. Vorsitzender des Ministerrates der DDR, 29. Laubbaum, 30. englische Anrede, 31. Nichtfachleute.

**Senkrecht:** 1. Teil Westberlins, 2. Holzzeichnung, 3. Behälter, 4. sizilianischer Vulkan in der Landessprache, 5. Industriestadt im Bezirk Dresden, 6. Körperteil, 11. erster Staatspräsident der DDR, 12. Stadt bei Hof, 14. Herzbeklemmung, 15. Hast, 17. Nebenfluß des Don, 19. weiblicher Vorname, 20. einjähriges Pferd, 22. Stadt in Albanien, 23. Teil des Fußes (Mz), 25. Staatsmann der DDR (gest. 1960), 26. Lasttier.

**Auflösung des Rätsels aus Nr. 52 Kreuzworträtsel**

**Waagerecht:** 1. Lunik, 5. Rose, 8. Ader, 12. Eisen, 15. Anapa, 16. Torso, 17. Orgel, 18. Tafel, 19. Maas, 20. Tram, 21. Euler, 22. Islam, 26. Egel, 29. Elea, 32. Leo, 34. Goa, 36. Pol, 38. Lese, 40. Kollo, 42. Dressur, 43. Utica, 45. Skat, 47. Liebe, 49. Altan, 51. Uman, 54. Tete, 55. Emballage, 59. Tara, 60. Diele, 61.

Isere, 62. Reis, 65. Redaktion, 70. Keil, 72. Esra, 73. Alter, 75. Desna, 78. Olga, 79. Maler, 80. Daimier, 82. Oeler, 83. Flut, 85. Ade, 87. Nil, 88. Aal, 90. Bolz, 93. Reibe, 97. Geier, 100. Lotto, 101. Pute, 103. Eule, 104. Inari, 105. Lasse, 106. Irbis, 107. Nugat, 108. Abruf, 109. Talk, 110. Deut, 111. Trage.

**Senkrecht:** 1. Latte, 2. Neffe, 3. Kal, 4. Ball, 5. Ramme, 6. Stab, 7. Eos, 8. Ast, 9. Dorf, 10. Romeo, 11. Egge, 12. Elen, 13. Silbe, 14. Narbe, 23. Sol, 24. Aloe, 25. Los, 27. Glut, 28. Leib, 30. Luke, 31. Akte, 33. Odem, 34. Ger, 35. Asyl, 36. Prag, 38. Laut, 39. Sta, 41. Libelle, 44. Taberne, 45. Store, 46. Atair, 48. Beere, 50. Leine, 52. Make, 53. Naila, 56. Bad, 57. Lok, 58. Ali, 61. Esel, 64. Samt, 66. Erde, 67. Armin, 68. Tell, 69. Odra, 70. Korb, 71. Igel, 72. Alge, 74. Trab, 76. Sole, 77. Alte, 81. Mir, 83. Fulda, 84. Unter, 86. Depo, 89. Agent, 91. Osaka, 92. Zeile, 93. Rol, 94. Ise, 95. Stil, 96. Duse, 98. Ing, 99. Rit, 102. Erk, 103. Eid.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke; 2. Redakteur: Ingrid Südermann. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, 108 Berlin